

ember 1811 zu Eisenstadt in Ungarn, gest. am 17. Juli 1894 zu Perchtoldsdorf bei Wien), der von 1845 bis 1874

Professor der Anatomie an der Wiener Universität war.



Igelgasse (IV. Bez.), eine neue Gasse, benannt nach einem Haus-
schilde „Zum Igel“.

Iglaseegasse (XIX. Bezirk, Unter-Döbling), nach dem nahegelegenen Ried „Iglasee“ benannt; hier bestand unzweifelhaft einmal ein Tümpel oder kleiner See (vgl. Breitensee). Bis 1894 hieß die Gasse Peregrinogasse (vgl. die Gasse dieses Namens im IX. Bez.).

Illegasse (XIV. Bez., Rudolfsheim), benannt nach dem verdienstvollen Bürgermeister von Braunhirschen (s. d.), Franz Illeg, der 1850 bei der Constituirung der Gemeindevertretung auf Grund des neuen Gemeindegesetzes zuerst gewählt wurde.

Im Werd (II. Bezirk), siehe Werd, Im.

Imnstraße (II. Bez.), benannt nach dem Imn, einem der größten Alpenzuflüsse der Donau innerhalb unserer Monarchie.

Inundationsgebiet (II. Bez.), der am linken Ufer gelegene Theil des durch die Donauregulierung 1869 bis 1875 hergestellten Hochwasser- oder Flutbettes des Donau-Hauptstromes. Es hat den Zweck, das Hochwasser von Wien auf das linke Ufer hin abzulenken und so die Stadt vor Inundationen zu bewahren.

Invalidenstraße (III. Bezirk), so benannt, weil sie an dem k. und k. Militär-Invalidenhause vorbeiführt.

Inzersdorf am Wienerberge, selbständige Ortsgemeinde, von der seit Ende 1891 ein Theil zum X. Bezirke Wiens einbezogen ist. Urkundlich belegt ist für 1209 Inzesdorff, 1271 Inzesstorff, 1287 Inzerstorff. Der mehrmals in N.-Österreich begegnende Name Inzersdorf ist von einem Personennamen Imico, Imizo abgeleitet. Den Zusatz „am Wienerberge“ führt dieser Ort zur Unterscheidung von den anderen gleichnamigen Orten.

Inzersdorferstraße (X. Bez.), eine neue Straße, so benannt, weil sie nach Inzersdorf (s. d.) führt.

Irisgasse (I. Bez.). Diese Gasse hatte noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts den sonderbaren Namen Hundsfottgäßel, hieß später Glockengasse und heißt erst seit dem Jahre 1862 Irisgasse (nach dem Schilde eines Verkaufsladens?).

Isbargasse (XIII. Bez., Hütteldorf), bis 1894 Promenadeweg, jetzt nach dem hervorragenden Industriellen Rudolf Isbary (geb. am 14. November 1827 in Leipzig, gestorben am 9. Juli 1892 in Hütteldorf), Präsidenten der niederösterreich. Handels- und Gewerbekammer, Herrenhausmitglied, benannt.



Jacquingasse (III. Bez.), eine neue Gasse, welche zu Ehren des

berühmten Botanikers Nikolaus Josef Freiherrn von Jacquin (geb. 1727 zu

Lehden, gest. 1817 in Wien) ihren Namen erhielt; sie führt an dem botanischen Garten der Wiener Universität vorbei, dessen Director Jacquin auch war.

Zadengasse (XIV. Bez., Rudolfsheim), benannt nach Karl Articzka Ritter von Zaden (gest. am 17. November 1885), welcher längere Zeit in Rudolfsheim als k. k. Bezirkshauptmann fungierte und bei seinem Scheiden aus dem Bezirke 1870 für seine Verdienste um die Gemeinde zum Ehrenbürger von Rudolfsheim ernannt wurde. Später bekleidete er die Stelle des k. k. Polizei-Präsidenten in Wien.

Jagdichloßgasse (XIII. Bez., Lainz), seit 1894 so benannt, weil ihre Verlängerung auf das k. k. Schloß „Hermesvilla“ im k. k. Thiergarten zu führt; früher hieß sie Einsiedeleigasse nach der nahen Einsiedelei, einer Restauration an einer Stelle, wo sich vormals die Klausen eines Einsiedlers befand.

Jägerhausgasse (XII. Bez., Hekendorf) heißt seit 1894 die ehemalige Gemeindegasse, weil sie in der Richtung gegen das Jägerhaus in dem Parke von Schönbrunn führt.

Jägerzeile hieß bis 1862 die Praterstraße im II. Bezirke. Am Eingange in den heutigen Prater diesseits des Fugbaches breitete sich vormals am Donaukanale aufwärts gegen die Stadt eine kleine bewohnte Au aus, welche 1497 die Benennung Benedigerau führte. Die Ableitung dieses Namens steht nicht fest. Nach F. Freiherrn von Hormayr soll derselbe von dem Handel mit Venedig herrühren, was ganz unwahrscheinlich ist. R. Schlager verweist darauf, daß sich hier eine nach venetianischer Art eingerichtete Glashütte befand. Da aber unzweifelhaft wegen der ausgedehnten Waldungen

in den Auen sich hier frühe Jäger niederließen und die Ansiedlung nach ihnen vicus venatorum (d. i. Jägerstraße) genannt wurde, so ist wohl die Bezeichnung Benedigerau davon abzuleiten. Infolge von Uferbrüchen bei Überschwemmungen verschwand 1524 diese Ansiedlung zum Theile. Als nach Erwerbung des Praters durch den Hof das Bedürfnis vorhanden war, für das Jagdpersonal Wohnhäuser und Höfe zu erbauen, ließ Kaiser Maximilian II. 1569 seinen Hofjägern, Plachen- und Zugknechten Plätze zu Wohnungen in dem Überrest der alten Benedigerau, welcher damals auch „unter den Felbern“ (Felber noch heute mundartlich für Weide, salix alba) hieß, anweisen. Schon 1570 standen hier in gerader Zeile achtzehn Jägerhäuschen und die Benennung „Jägerzeile“ wurde üblich.

Zabngasse (V. Bez.) ist nach dem sogenannten „Turnvater“ Friedrich Ludwig Zahn (geb. am 11. August 1778 zu Lanz in der Priegnitz, gest. am 15. October 1852 zu Freiburg an der Unstrut) benannt.

Zabngasse (XII. Bez., Untermeidling), seit 1894 Singrienergasse benannt nach dem berühmten Wiener Buchdrucker Johann Singriener (gest. 1545).

Zafobergasse (I. Bez.); diese Gasse hat ihren Namen von dem einst in dieser Gegend bestandenen Nonnenkloster zu Sct. Jakob, und der hier befindliche Zafoberhof wurde früher „auf der Hülben“ genannt. Unter Hülben verstand man eine Höhlung oder Vertiefung, wo sich Wasser sammelt. Durch den Abfall der großen Schulerstraße vom Stephansplatz her ist eine solche „Hülben“ wohl sehr erklärlich. Die Zafoberkirche wurde schon von Herzog Leopold VI. um

1190, das Kloster aber später von einigen Wohlthätern gestiftet. Kirche und Kloster hatten einen großen Umfang, auch der Friedhof nahm eine nicht unbedeutende Fläche ein, weshalb diese Gegend auf Sct. Jakobsfrenthoff hieß. Mit Decret vom 18. September 1783 wurde das Kloster von Josef II. aufgehoben und sammt der Kirche abgebrochen.

Jakoberhof (I. Bez., Riemergasse), s. Jakobergasse.

Jakobsgasse (XIII. Bez., Penzing), seit 1894 Lützowgasse benannt nach Ludwig Adolf Wilhelm Freiherrn von Lützow (geb. am 18. Mai 1782, gest. am 6. December 1834), dem Führer der nach ihm benannten Freischaren im Freiheitskampfe gegen Napoleon.

Jakobsstraße (XII. Bezirk, Gaudenzdorf), seit 1894 Dunklergasse genannt nach dem Abte von Klosterneuburg, Gaudenz Dunkler, der 1812 den Grund zu Gaudenzdorf (s. d.) legte.

Jasomirgottstraße (I. Bez.), eine neu entstandene Gasse, benannt zur Erinnerung an Heinrich Jasomirgott (1141 bis 1177), den ersten Herzog von Oesterreich, welcher seine Residenz um 1142 nach Wien verlegte, den Bau der ältesten Stephanskirche begann und 1155 die Schottenmönche zur Begründung eines großen Klosters und Hospizes nach Wien berief.

Jesuitengasse (I. Bez.), früher Jesuitengäßchen, so genannt, weil sie an der Jesuitenkirche (1624 bis 1631 erbaut) vorüber zum alten Jesuitenhof (s. d.) führt.

Jesuitenhof, Alter (I. Bez., Schönlaterngasse). Der alte Jesuitenhof, heute das Bieli'sche Haus, ist ein althistorisches Haus, und schon 1700 stand hier das alte Seminar der

Jesuiten, von welchem auch das in der Nähe befindliche Gäßchen Jesuitengasse genannt wurde.

Jheringgasse (XIII. Bezirk, Penzing), bis 1894 Rochusgasse, jetzt nach dem hervorragenden Rechtsgelehrten und Fachschriftsteller Rudolf von Jhering (geb. am 22. August 1818 zu Aurich in Ostfriesland, gest. am 17. September 1892 in Göttingen) benannt, welcher von 1868 bis 1872 als Professor an der Wiener Universität wirkte.

Johannagasse (V. Bez.) führt ihren Namen nach der Buchdruckereibesitzerin Frau Johanna Gorischek, welche im Volksmunde allgemein die „schöne Johanna“ oder die „Rose von Margarethen“ genannt wurde.

Johannesgasse (I. Bez.), nach dem dort liegenden Sitze des Johanniterordens oder der Hospitalbrüder zum heiligen Johannes (s. Johanneshof) urkundlich schon 1301 so genannt.

Johannesgasse (XII., Bez., Ober- und Unter-Weidling), seit 1894 Tivoligasse, benannt nach dem Vergnügungsorte Tivoli bei Schönbrunn, welcher 1828 von den Berlinern Gerike und Wagner begründet wurde. Der Name Tivoli ist von dem gleichnamigen Orte (dem alten Tibur) bei Rom, berühmt wegen seiner schönen Lage und Aussicht, übertragen.

Johannesgasse (XVIII. Bez., Gersthof), seit 1894 Ferrögasse, benannt nach dem Arzte Pasqual Josef Ferro (geb. 1749 zu Bonn, gest. am 21. August 1809 zu Wien), 1809 Vice-Director der medicinischen Facultät an der Wiener Universität.

Johannesgasse (XVIII. Bez., Währing) seit 1894 Staudgasse, benannt nach dem Pfarrer Johann Staud (1772 bis 1808), welcher 1805 das Armenhaus in Währing stiftete.

Johannesgasse (XVIII., Bez., Weinhaus) ist seit 1894 mit der Annagasse (XVII. Bez., Hernals) und der Fürstengasse (XVIII. Bez., Währing) unter dem Namen Lacknergasse (s. d.) zusammengezogen.

Johannesgasse (XIX. Bez., Grinzing), seit 1894 Sandgasse, wahrscheinlich nach einer Sandgrube, zu der sie führt.

Johanneshof (I. Bez., Johannesgasse und Kärntnerstraße); im Jahre 1200 baute an dessen Stelle Herzog Leopold VI. ein Haus der Commende des Johanniterordens und das Hospital zu St. Johann für Pilgrime und Kreuzfahrer. Daneben erhob sich eine Kirche „zum heiligen Johannes dem Täufer“ (aus dem 15. Jahrh.), welche von den Johannitern benützt wurde. Der alte Johanniterhof wurde 1839 vom Grund aus neu aufgeführt.

Johannitergasse (X. Bez.), benannt nach dem Johanniterorden, welcher hier ausgedehnten Grundbesitz hatte.

Johann Nepomuk Bergerplatz (XVI. Bez., Ottakring), bis 1894 Marktplatz, nun benannt nach Dr. Johann Nepomuk Berger (1816 bis 1870), welcher von 1867 bis 1870 Minister war.

Johann Nepomuk Voglplatz (XVIII. Bez., Währing) heißt seit 1894 der ehemalige Marktplatz nach dem österreichischen volksthümlichen Dichter Johann Nepomuk Vogl (geb. am 2. November 1802 zu Wien, gest. daselbst am 16. Nov. 1866).

Johnstraße (XIV. Bez., Rudolfsheim), bis 1894 Rudolfsstraße, jetzt nach Franz Xaver Freiherrn von John (geb. zu Bruck a. d. Leitha 1815, gest. 1876), k. k. Feldzeugmeister und Chef des Generalstabes, benannt.

Jordangasse (I. Bez.), benannt

nach dem in derselben befindlichen Hause „Zum großen Jordan“ (Vergl. Jordanhof).

Jordanhof (I. Bez.), benannt nach seinem Schilde „Zum großen Jordan“, welches das Gebäude zu Ehren seines Besitzers erhielt, der Johannes Jordan hieß. Um dessen Namen auch der Nachwelt zu erhalten, wurde das Haus mit einem steinernen Basrelief geschmückt, welches die Taufe des heiligen Johannes im Flusse Jordan im Beisein eines Engels darstellt.

Jörgerstraße (XVII. Bez., Hernals und XVIII. Bez., Währing), bis 1894 Alsbachstraße, nunmehr benannt zur Erinnerung an den niederösterreichischen Statthalter Johann Quintin Grafen Jörger oder Joerger (geb. 1624, gest. in Wien am 17. Febr. 1705, in seinem Hause I. Teinfaltstraße Nr. 64, neu Nr. 3), welcher sich um das Aufblühen der Stadt Wien sehr verdient gemacht hat. Namentlich verdankt ihm Wien eine verbesserte Feuerlöschordnung, genaue Vorschriften zur Pflasterung und Reinhaltung der Straßen, eine Marktordnung und die erste öffentliche Straßenbeleuchtung, welche am 5. Juni 1688 eingeführt wurde.

Josefgasse (XII. Bez., Untermeidling), seit 1894 Bachmüllergasse, benannt nach dem ehemaligen Stiftsverweser des Gutes Meidling und Lehrer des Kirchenrechtes 1447, Bachmüller.

Josefgasse (XIII. Bez., Hietzing), seit 1894 Stechhovengasse, benannt nach Adrian van Stechhoven (gest. 1762), Garten-Director von Schönbrunn.

Josefgasse (XIII. B., Ober-St. Veit), seit 1894 mit der im Volksmunde üblichen Ortsbezeichnung „Stock im Weg“ benannt.

Josefigasse (XVI. Bez., Ottakring), seit 1894 Lambertgasse nach dem Patron der ältesten Kirche und ehemaligen Pfarre, Lambert, benannt.

Josefigasse (XVII. Bez., Hernals), seit 1894 Beheingasse, genannt nach dem Meistersänger Michael Behaim (geb. 1416 zu Sulzbach im Weinbergischen, gest. daselbst um 1474), welcher sich eine Zeit lang auch in Wien aufhielt und ein „Buch von den Wienern“ verfasste.

Josefigasse (XVIII. Bez., Währing), seit 1894 Reitermehergasse (s. d.).

Josefsberg heißt nach der auf seinem Gipfel befindlichen Kirche zum heil. Josef auch der Kahlenberg (vgl. Josefsdorf).

Josefsdorf, Katastralgemeinde auf dem Gipfel des Kahlenberges (s. d.), welche zu Ende 1891 zum XIX. Bezirke Wiens einbezogen wurde. Sie führt ihren Namen nach dem Schutzpatron der Kirche zum hl. Josef daselbst. Im Jahre 1628 baute Kaiser Ferdinand II. den Camaldulensern Kloster und Kirche auf dem Kahlenberge, welcher nach dem Kirchenheiligen nun auch Josefsberg genannt wurde. Das Kloster wurde von Kaiser Josef II. aufgehoben und dient jetzt als Wohnhaus.

Josefs-gasse (VIII. Bez.) führt ihren Namen von dem römischen Könige und späteren Kaiser Josef I., dem zu Ehren die Vorstadt Josefstadt (s. d.) benannt wurde.

Josefsplatz (I. Bez.), einer der Plätze der kaiserlichen Hofburg, benannt zur Erinnerung an Kaiser Josef II., dessen von Zauner ausgeführtes Reiterstandbild seit 1807 daselbst steht. Kaiser Ferdinand I. hatte auf dem Platze einen Reit- und Zummelplatz angelegt, den man den Irrgarten nannte. Unter Maria Theresia und bis 1807

hieß der Platz Bibliotheksplatz, weil in einem denselben begrenzenden Tracte der Hofburg die k. k. Hofbibliothek untergebracht ist.

Josefstadt, der VIII. Bezirk Wiens, welcher die ehemaligen Vorstädte Josefstadt, Strozzengrund und Breitenfeld umfaßt. Die Gegend der vormaligen Vorstadt Josefstadt nahm ursprünglich ein Buchenwald ein, der allmählich gelichtet wurde, worauf Äcker und Weingärten entstanden. Für diese Gegend kommt schon um 1280 urkundlich der Name Buchfeld vor. Die ältesten Grundherren waren aus dem Geschlechte der Kühlmann; diese verkauften ihren Besitz an den Marquis Hippolyt Malaspina, welcher mit Bewilligung Kaiser Leopolds I. den Grund zur späteren Vorstadt legte und dieselbe zu Ehren des damaligen römischen Königs Josef, nachmaligen Kaisers Josefs I., „Josefstadt“ benannte. Dieser Name bezieht sich also nicht, wie vielfach geglaubt wird, auf Kaiser Josef II.

Josefstädterstraße (VIII. Bezirk) hieß vormalig Kaiserstraße, wie die noch heute so genannte Straße des VII. Bez., und erhielt 1862, als die Umtaufe zahlreicher Straßen Wiens vorgenommen ward, als die Hauptstraße des VIII. Bezirkes Josefstadt ihren heutigen Namen.

Judengasse (I. Bez.); wie es im Mittelalter in den orientalischen und italienischen Städten eigene Judenviertel gab, so besaß auch Wien früher ein „Ghetto“. Schon 1204 läßt sich urkundlich eine Judenschule in der Gegend des Rieumarcktes gegen den Salzgries zu nachweisen. Die Judengasse wird 1391 genannt.

Judenplatz (I. Bez.), so genannt, weil hier bis 1421 der Hauptsitz der Juden in Wien war; es bestanden hier

das Judenspital, die Judenschule, in der Nähe der Judengarten (zuerst 1400 in einem Kaufbriefe erwähnt), die Synagoge, die Judenbadstube und in der Mitte des Platzes das Haus des Rabbi. Bis 1529 hieß der Platz „Unter den Juden“, später wurde er Kästenmarkt genannt, weil hier Kastanien (im Volksmunde Kästen) feilgeboten wurden.

Jungferngasse (I. Bez.), der Name ist unerklärt. Eine Überlieferung berichtet folgendermaßen: Im Hause Nr. 570 wohnte ein bildhübsches, aber leichtfertiges Mädchen namens Frowiza. Ihr gegenüber hatte der Stadtrath Stephan Knogler seine Behausung, dessen Sohn, ein schmucker Junge, die Schwibbögen, die die beiden Häuser verbanden, immer als Brücke benützte, um seiner Nachbarin Besuche zu machen. Einmal kletterte er wieder des Nachts im betrunkenen Zustande über diese Schwibbögen, als sein Vater ihn erblickte und ihm eine

Drohung zurief. Erschreckt hierüber verlor der Junge das Gleichgewicht, stürzte hinab und brach das Genick. Der Vater machte hierauf der Dirne den Proceß, und sie mußte öffentlich Kirchenbuße thun. Dieser Sage nach benannte man daher das Gäßchen das „Leichtsinrige Jungferngäßel“ und später das „Jungferngäßchen“ schlechtweg. Eine andere Überlieferung lautet: Seit ältesten Zeiten waren die beiden Häuser, welche die Gasse bildeten (wie auch noch heute) ohne Eingang, unzugänglich wie eine brave Jungfrau, daher die etwas biederben Vorfahren dem Gäßchen den seltsamen Namen Jungferngasse beilegten. (Vgl. A. Wiesinger, Geschichte der Peterskirche, S. 90.)

Jungmaisplass und **Jungmaisplass** (II. Bez., Prater), neu angelegt und benannt nach jungen Waldanlagen, welche der Forstmann Jungmais nennt.



Kaasgrabengasse (XIX. Bez., Grinzing und Unter-Sievering) ist benannt nach dem Kaasgraben, durch den sie führt. Der Name kommt von mundartl. kafen, d. i. gerinnen.

Kahlenberg, culminierender Gipfel (483 m) des Kahlengebirges, welches den nordöstlichsten Ausläufer des Wienerwaldes bildet, im XIX. Bezirke Wiens gelegen. Dieser Berg hieß vormals wegen der vielen Wildschweine, die hier hausten, der „Sauberg“ oder „Schweinsberg“. Im Jahre 1628 baute Kaiser Ferdinand II. den Camaldulensern Kloster und Kirche auf der Höhe dieses Berges, welcher

nach dem Kirchenheiligen nun Josefsberg genannt wurde. Als der eigentliche Kahlenberg den Namen Leopoldsberg (s. d.) 1694 erhielt, wurde der erstere Name auf den Schweinsberg oder Josefsberg übertragen.

Kahlenbergdorf, im Volksmunde das Kahlenbergdörfel, selbständige Ortsgemeinde, von der seit 1892 ein Theil in den XIX. Bezirk Wiens einbezogen ist. Es führt seinen Namen seit Alters von seiner Lage am Fuße des ehemaligen Kahlenberges, jetzt Leopoldsberges (s. d.). Der schwänkereiche Wigand von Theben, welcher zur Zeit Ottos des Fröhlichen